

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 2 Uhr von Montag bis Samstag, bei Verhinderung am Sonntag. Die Abonnementspreise sind in der Preisliste angegeben. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste angegeben. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste angegeben.



Wilsdruffer Tageblatt, Nr. 256 — 95. Jahrgang. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste angegeben. Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste angegeben.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 256 — 95. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 3. November 1936

Borgen bringt Sorgen

Die allgemeine Preisgestaltung verlangt die Verzählung des Handwerks führt einen Werbefeldzug zur Hebung der seit Jahrzehnten gesunkenen Zahlungsmoral. Dem Handwerk, dem im Rahmen des Vierjahresplanes eine bedeutende Stellung zukommt, sollen Aufträge erteilt werden, beim Handwerk soll gekauft werden, damit ein einflussreicher Wirtschaftszweig der endgültigen Gesundung entgegengehe. Dazu gehört aber, daß das Handwerk für seine Leistungen pünktlich und angemessen entlohnt wird. Diesem Ziel dient der Werbefeldzug des deutschen Handwerks, durch Gemeinschaftsarbeit zwischen Handwerker und Kunden gesunde Verhältnisse durch Befestigung des Borgunwesens zu schaffen.

Ziel und mit Recht ist von Arbeit und Leistung des Handwerks die Rede gewesen. Als ein in sich geschlossener, von den übrigen Berufsständen sich abhebender Berufsstand mit eigenem Aufgabengebiet und eigenen Schaffensmöglichkeiten beansprucht das Handwerk aber auch mit ebenso gutem Recht für seine Wertarbeit und seine Qualitätsleistung eine angemessene Verzählung, die gleichzeitig mit der Fertigstellung und Uebergabe des Wertes zu erfolgen hat. Fertige Arbeit — bares Geld muß in dieser Beziehung mehr denn je die Lösung der Zukunft werden. Vor Jahr und Tag bereits hat der Reichsstand des deutschen Handwerks den Kampf um den Abbau der Borgwirtschaft und um die Herbeiführung einer gesunden Zahlungsmoral mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln eingeleitet und immer wieder zur Wiederholung dieser gewaltigen Werbekampagne für die Verzählung ermahnt. Es genügt nicht, daß man hin und wieder einmal in launiger oder erster Weise, in Schrift und Wort, durch Rundfunk und andersartige Propaganda das „Pumpumwesen“ geißelt und für den Kunden und den Handwerker bemerkenswerte Lehren bereit hält. Seien wir uns bewußt, daß derartige uralte, üble Gewohnheiten nicht von heute auf morgen beseitigt werden. Die Gemeinschaftsarbeit auf diesem Gebiet kann noch länger nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Diese Erziehungsarbeit gilt es so lange fortzusetzen, bis das allerseits erstrebte Ziel in möglichst befriedigender Weise erreicht ist.

Das ist die Erkenntnis, von der sich der Reichsstand des deutschen Handwerks und die ihm angeschlossenen Organisationen leiten lassen, wenn sie den Werbefeldzug zur Hebung der seit Jahrzehnten tiefer und tiefer gesunkenen Zahlungsmoral immer von neuem fördern und unterstützen. Die selbige Borgwirtschaft ist noch lange nicht verschwunden, es gilt daher die Widerstandskraft aller gegen das Borgunwesen zu steigern, damit einmal in Interesse der Gesamtheit die Zahlungsitten und damit auch die gesamten Zahlungsverhältnisse sich bessern.

Aus der Einsicht in die Notwendigkeit systematischer Bekämpfung des Borgunwesens ergibt sich auch für die gesamte Wirtschaft die Verpflichtung zum Mitwirken am Gelingen dieses Kampfes. Gerade die lebhafteste Tätigkeit des Handwerks in dieser Richtung hat uns das anschauliche Beispiel für die dringende Zusammenarbeit aller Wirtschaftskreise zum Bewußtsein gebracht. Es bedeutet nicht mehr als ein Gebot der volkswirtschaftlichen Solidarität, daß die gesamte gewerbliche Wirtschaft sich mit aller Energie gegen die Borgwirtschaft wendet und unter Anspannung aller Kräfte diesen allgemeinen Arbeitsschaden auszuwachen versucht. So ging z. B. die „Deutsche Sparkassenzeitung“ vor einiger Zeit in einem Leitartikel auf den Feldzug des Handwerks gegen das Borgunwesen und die gleichartigen Bemühungen des Einzelhandels ein und wies darauf hin, daß die Frage auch für die Banken und Sparkassen wichtig sei. „Bei dieser Aufklärung können auch die Kreditinstitute wertvolle Mithilfe leisten durch geeignete Sparpropaganda. Verkauf soll werden, aber nicht „auf Pump“, sondern gegen bar, das heißt, der Käufer soll — von berechtigten Ausnahmen abgesehen — das erforderliche Geld erst sparen, ehe er den Kauf tätigt. Die Befolgung dieses Grundsatzes gibt der wirtschaftlichen Entwicklung einen höheren Grad von Solidität, befreit die Betriebe von unnötigen Arbeiten und schützt den Käufer selbst vor manchen Sorgen und Unannehmlichkeiten, die der Kreditverkauf nun einmal mit sich bringt. Dieses eine Beispiel mag für viele gelten. Die allgemeine Bedeutung des Problems der Herbeiführung einer gesunden Zahlungsmoral ist richtig erkannt. Der Kampf kann und wird nicht ausschließlich sein, wenn alle an der Erreichung des Zieles mitarbeiten. Der Zahlungsunlust und angeblichen Zahlungsunfähigkeit der Kundschaft muß durch entsprechende zweckmäßige Auffklärung, durch Bekanntgabe einseitiger Zahlungs- und Lieferungsbedingungen, eventuell durch rigorose Einziehung der Forderungen, Aufstellung von schwarzen Listen und anderes mehr ein für allemal ein Ende bereitet werden. Genau so wie es eine Selbstverständlichkeit ist, in Warenhäusern und Einzelhandelsgeschäften vor zu zahlen, muß sich auch die Kundschaft daran gewöhnen, die Handwerker von heute ist nicht in der Lage, auf seine

Verstärkter Grenzschutz der Tschechen.

Neußerste Vorsicht an der Grenze geboten.

Vor einiger Zeit haben wir ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß

die Tschechen in unmittelbarer Nähe der deutsch-böhmischen Grenze besetzte Linien anlegen

mit deutlicher Spitze gegen Deutschland. Die in Frage kommenden Gebiete von der Grenze bis mehrere Kilometer ins Böhmerland hinein unterliegen der schärfsten militärischen Bewachung durch die Tschechen. Wir haben alle Reichsdeutschen, die aus irgendwelchen Gründen in die Tschechoslowakei hinein gehen oder fahren, auf die Gefahren aufmerksam gemacht, denen sie sich aussetzen, wenn sie sich jenseits der Grenze nicht einwandfrei verhalten, vor allem

keine Lichtbildgeräte mitnehmen, keinerlei Zeichnungen anfertigen, sich nicht unnötig lange in der Nähe bewachter Gebäude oder Gelände aufhalten, nicht unnötige Fragen stellen usw.

Die tschechischen Militärbehörden lassen bei der geringsten Veranlassung jeden Reichsdeutschen verhaften, der sich irgendwie verdächtig macht; so laufen noch immer fälschlich Verfahren wegen angeblicher Spionage gegen Reichsdeutsche, die seit Monaten fest in Untersuchungshaft in tschechischen Gefängnissen sitzen. In den meisten Verfahren muß mit einer Verurteilung zu längeren Gefängnis- oder Arterreststrafen gerechnet werden.

Jetzt berichten Pariser Zeitungen, daß die tschechische Regierung durch eine Notverordnung eine besondere „Sicherheitswache“ errichten wird. Diese Staatssicherheitswache stellt eine häßliche militärische Überwachung mit der besonderen Aufgabe dar, die Grenze des Staates zu sichern, also die an der Grenze bereits errichteten oder noch zu errichtenden Grenzbesetzungen ständig zu bewachen und besetzt zu halten.

Die Pariser Zeitungen heben hervor, daß die Staats-

wachpostenwache Besatz erhalten habe, auf jeden, der sich an der Grenze verdächtig benimmt, ohne weiteres zu schießen.

Wenn die Grenze überschreitenden Reichsdeutschen werden auf Grund dieser außerordentlich verschärften Grenzüberwachung durch die Tschechen aufgefordert, mit Rücksicht auf ihr Leben und sonstige Verluste durch Verhaftung und Verurteilung sich jenseits der Grenze vollkommen einwandfrei zu verhalten.

Für Freundschaft mit Deutschland

Erklärung des belgischen Regierers Degrelle

In einer Unterredung mit dem Brüsseler Vertreter der englischen Zeitung „Observer“ erklärte der Führer der belgischen Rechten, Degrelle, u. a., daß denjenigen, die sich engen deutsch-belgischen Beziehungen widersetzen, geantwortet werden müsse, daß Belgien während seiner ganzen Geschichte von jeder selbständigen Macht überfallen worden sei. Wenn daher Belgien eine Mißstimmung gegen diese Länder konterbriere, dann würde es ohne einen einzigen Freund in der Welt sein. Belgien möchte lediglich die Gewißheit haben, daß diejenigen, mit denen man gute Beziehungen unterhalten wolle, sich von dem Wunsch nach Frieden leiten lassen.

Das nationalsozialistische Regime sei nach der Meinung der belgischen Rechten von diesem Willen gegenüber Belgien besetzt. Sobald die Rechten aus Fuder kämen, würden sie diesen Wunsch in die Tat umsetzen. Außerdem dürfe nicht vergessen werden, daß das Deutschland Adolfs Hillers ein Bollwerk gegen den Kommunismus sei. Das Hauptziel der belgischen Rechten sei aber die Unterdrückung des Kampfes gegen den sowjetrussischen Barbarismus.

London und Paris zur Mussolini-Rede.

Englische Presse erörtert die Verständigungsmöglichkeiten — Frankreichs Diplomatie ist besorgt und enttäuscht.

Mussolinis Rede in Mailand, in der der italienische Staatschef über die Bedeutung der deutsch-italienischen Besprechungen sich geäußert hat, hat im Ausland große Beachtung gefunden. Besonders die englischen Zeitungen besaßen sich eingehend mit der Rede des Duce.

Der römische Korrespondent des englischen Nachrichtenbüros Reuters äußert die Ansicht, daß eine englisch-italienische Verständigung leichter möglich sei, da man in Rom zur Zeit wohl nicht auf der offiziellen Anerkennung des neuen Imperiums bestehe. Es habe überrascht, daß Mussolini, abgesehen von einer fahlen Erwähnung, Frankreich fast völlig übergangen habe, obwohl es doch auch eine Mittelmeeremacht sei. Für den „Daily Telegraph“ ist die Rede des Duce eine faste Duschke hinsichtlich aller Bemühungen, durch ein Abkommen eine größere Sicherheit für Europa zu schaffen. Die „Times“ bringt zum Ausdruck, daß

England nicht daran denke, die italienischen Interessen zu bedrohen,

sondern seine Politik lediglich darauf richte, sich den Seeweg im Mittelmeer offen zuhalten. Die „Morning Post“ bezeichnet die Ausführungen Mussolinis als den Anfang eines ernsthaften Versuches, die Kluft zwischen England und Italien zu schließen. Die „Daily Mail“ fordert eine Verständigung zwischen England, Deutschland und Italien. Ein Nichtzustandekommen

men einer solchen Einigung würde für die Identifikation Europas eine Katastrophe bedeuten. Das Blatt schreibt, Mussolini hätte genau, daß

der Bolschewismus Europa zugrunde richten werde, wenn Europa den Bolschewismus nicht austrotte.

In der französischen Presse ist man im Gegensatz zur englischen über die Mussolini-Rede etwas enttäuscht. Die Rede wird in Paris mit Zurückhaltung aufgenommen. Man weiß in Paris vor allem darauf hin, daß die grundsätzliche Haltung Roms die Vorbereitungen der Westpaktkonferenz nicht zu erleichtern geeignet sei und daß gewisse Erklärungen des Duce über die mitteleuropäische Politik und die Mittelmeerfrage neue Schwierigkeiten hervorrufen könnten. Selbstverständlich

beschwört die Pariser Presse nunmehr England, die Verbindung zwischen London und Paris jetzt enger zu knüpfen.

Das dem französischen Auswärtigen Amt nahestehende Blatt „Petit Parisien“ glaubt darüber einseitig sein zu müssen, daß Mussolini mit seinen Ausführungen über Ungarn einen Apfel der Zwietracht in die kleine Entente habe werfen wollen. Der Duce reiche zwar England einen Celzweig, aber die besondere Betonung des römischen Wunsches, im Mittelmeer gleichberechtigt mit England zu sein, werde in London Mißtrauen verursachen. Im übrigen stellt sich fast die gesamte Pariser Presse ablehnend gegenüber der Mussolini-Rede ein.

vielleicht noch zu gedrückten Preisen abgegebene Ware langfristigen Kredit zu geben und damit zum Bankier seines Kunden zu werden.

Die allgemeine Preisgestaltung verlangt eben unbedingt Abkehr von der bisherigen Borgwirtschaft und sofortige Begleichung der Handwerkerrechnungen. Die Kundschaft muß sich heute mehr denn je klar darüber sein, daß der Kauf auf Vora für alle Teile unwirtschaftlich ist und so viele Unannehmlichkeiten im Gefolge hat, daß man ihn am besten ganz meidet. Andererseits muß jedoch auch erwartet werden, daß die Handwerker von sich aus die Ausstellung ihrer Rechnungen beschleunigt vornehmen und es dadurch den Kunden ermöglichen, eine umgebende Prüfung und Erledigung durchzuführen. Wer glaubt,

auch hier noch andere Wege geben zu können, wird bald einsehen, daß er nicht nur sich selbst am meisten damit schädigt, sondern auch den Erfolg der ganzen Werbekampagne gegen das Borgunwesen in Frage stellt. Darum ist es eine zwingende Notwendigkeit, immer wieder hervorzuheben, daß eine endgültige Besserung der Zahlungsverhältnisse nur durch engstes, verständnisvolles Zusammenwirken aller beteiligten Kreise erreicht werden kann. Man darf die sichere Erwartung hegen, daß eine solche Gemeinschaft den beabsichtigten Erfolg zeitigt, wenn sie in der rechten Weise getätigt wird. Die Schaffung dieser gesunden Verhältnisse bleibt das endgültige Ziel. Bis dahin heißt die Parole: „Der Kampf gegen das Borgunwesen geht weiter.“